

Rassismus im Sport

von Hermann Lei, Kantonsrat, Frauenfeld

Mittlerweile haben wir uns so an die Migranten angepasst, dass sogar der Nati-Captain sich als Albaner aufführt.



Fussball-WM 2018 in Russland: Die Schweizer Nati schiesst ein Tor, Beifallssturm im Stadion, die Schweizer Fans jubeln ihren Fussballstars zu. Die Schweiz hat diesen Secondo-Fussballern mit Schweizerkreuz alles gegeben: Sicherheit und Ausbildung, Geld, Ruhm und Heimat. Und was tun sie? Sie verhaken im Sieg ihre Hände zum mythischen Doppeladler, dem Stammeszeichen der Albaner.

Gewissensprüfung im Sport?

«Der Sport ist einer der letzten Orte, wo Rassismus öffentlich und allzu oft ungestraft zum Ausdruck kommt», beklagt sich im Heft TANGRAM 41, dem Bulletin der «Eidgenössischen Kommission gegen Rassismus» (EKR) vom Juni 2018 zum Thema «Rassismus und Sport» ein Sport-Professor der Uni Lausanne. Redet er von den Fussballern mit Migrationshintergrund, welche in der Stunde des Sieges das Signum der albanischen Überlegenheit zelebrieren? Natürlich nicht. Die Rassisten sind, wie immer bei der EKR, die Schweizer. Und so fordert der Professor eine «Gewissensprüfung» und «effektive Massnahmen». Zum Beispiel gegen «latenten Rassismus im Radsport». Dass noch nie jemand davon gehört hat, erklären sich die Antirassisten damit, dass das Thema «tabuisiert» werde. Dann halt Basketball? Wieder Fehlanzeige: Die letzten rassistischen Vorfälle auf den Schweizer Basketballfeldern liegen eine Dekade zurück. «Dabei ging es dem Publikum eher um eine Einschüchterung und eine Nervenprobe für das gegnerische Team», relativiert der Experte für Basketball sogar noch.

FC Kosova und Tetova

Wo zeigt sich der von der EKR behauptete Rassismus im Sport generell? 2009 waren in der Hooligan-Datenbank elf Hooligans verzeichnet, weil sie «rassistische, beleidigende, sexistische oder respektlose Inhalte» verbreitet hätten. Schon vor zehn Jahren war die Szene also überschaubar klein. Heute ist gar keiner mehr in der Datenbank erfasst. Ist Rassismus wenigstens im Amateurfussball ein Problem? «Nein», heisst auch hier die lapidare Antwort des Vizepräsidenten des Schweizerischen Fussballverbands (SFV). Also kein Rassismus im Sport der Schweizer, liebe EKR. Kritische Entwicklungen gäbe es allerdings durchaus. Da wären zum Beispiel die vielen Migrantenvereine im Sport wie der FC Kosova oder der FC Tetova, in denen das ethnische Herkommen zementiert wird, wo die Migranten unter sich abgeschottete Subkulturen bilden.

Schiedsrichter im Spital

Kein Problem für die EKR: Solche Vereine seien «Promotoren eines symbolischen Transnationalismus». Genauso ver-



Lichtsteiner macht den Doppeladler: «Der Schweizer muss offen sein und versuchen zu helfen, damit Integration möglich wird.»

schliesst man die Augen vor Phänomenen wie gewalttätigen Secondo-Fangruppen, beispielsweise im Umfeld des FCZ. Auch der Breitensport hat ein zunehmendes Gewaltproblem, das nicht genuin eidgenössisch ist: Dass hinter Schlagzeilen wie «Fan prügelt 4.-Liga-Schiri spinalreif» ein «Fan des FC Makedonija» steht, dass im Spiel Versoix gegen den FC Kosova Genf die anwesenden Kosovaren auf den Platz stürmen und den Schiedsrichter und die Gegenspieler attackieren, und dass im Spiel zwischen der dritten Mannschaft des FC Satigny und dem FC Tordoya drei Tordoya-Spieler den Schiedsrichter bewusstlos schlagen, sodass er ins Spital überführt werden muss – alles bedauerliche Einzelfälle, nicht der Rede wert, das stört unsere Rassismuskommission nicht.

Schweizer zwangsintegriert

«Schweigen und anpassen heisst die Devise». Da passt es, dass Captain Stephan Lichtsteiner in Russland solidarisch das albanische Doppeladlerzeichen machte. Was für ein Anblick: Nicht die Schweizer integrieren die Albaner, die Schweizer werden von den Albanern integriert. Und die EKR beleidigt weiter mit Staatsgeldern die angeblich rassistischen Schweizer.

Hermann Lei



Maurer AG, Emmentalstrasse 58, 3432 Lützelflüh

Telefon 034 461 39 70

www.maurer-metalltechnik.ch

info@maurer-metalltechnik.ch